



Beiträge zur Alten Geschichte, Papyrologie und Epigraphik

TYCHE

Beiträge zur Alten Geschichte Papyrologie und Epigraphik

Band 11

1996

Herausgegeben von:

Gerhard Dobesch, Hermann Harrauer, Peter Siewert und Ekkehard Weber

In Zusammenarbeit mit:

Reinhold Bichler, Herbert Graßl, Sigrid Jalkotzy und Ingomar Weiler

Redaktion:

Johannes Diethart, Wolfgang Hameter, Bernhard Palme Georg Rehrenböck, Hans Taeuber

Zuschriften und Manuskripte erbeten an:

Redaktion TYCHE, c/o Institut für Alte Geschichte, Universität Wien, Dr. Karl Lueger-Ring 1, A-1010 Wien. Beiträge in deutscher, englischer, französischer, italienischer und lateinischer Sprache werden angenommen. Disketten in MAC- und DOS-Formaten sind willkommen.

Eingesandte Manuskripte können nicht zurückgeschickt werden.

Bei der Redaktion einlangende wissenschaftliche Werke werden besprochen.

Auslieferung:

Verlag A. Holzhausens Nfg. GmbH, Kandlgasse 19-21, A-1070 Wien

Gedruckt auf holz- und säurefreiem Papier.

Umschlag: IG II² 2127 (Ausschnitt) mit freundlicher Genehmigung des Epigraphischen Museums in Athen, Inv.-Nr. 8490, und P.Vindob. Barbara 8.

© 1996 by Verlag A. Holzhausens Nfg. GmbH, Wien

Eigentümer und Verleger: Verlag A. Holzhausens Nfg. GmbH, Kandlgasse 19–21, A-1070 Wien. Herausgeber: Gerhard Dobesch, Hermann Harrauer, Peter Siewert und Ekkehard Weber, c/o Institut für Alte Geschichte, Universität Wien, Dr. Karl Lueger-Ring 1, A-1010 Wien. Hersteller: Druckerei A. Holzhausens Nfg. GmbH, Kandlgasse 19–21, A-1070 Wien. Verlagsort: Wien. — Herstellungsort: Wien. — Printed in Austria.

ISBN 3-900518-03-3 Alle Rechte vorbehalten.

INHALTSVERZEICHNIS

Pieter Johannes Sijpesteijn † (mit Portrait)	V
Roger S. Bagnall (New York), Bernhard Palme (Wien), Franks in	
Sixth-century Egypt (Tafel 1–2)	1
Alexander Begert (Mainz), Die Ehrenmonate in der Zeit Caligulas. Zur	
Familienpropaganda des letzten julischen Kaisers	11
Jaime B. Curbera (Athen), David R. Jordan (Athen), A Curse Tab-	
let from Pannonia Superior (Tafel 3)	45
Gerhard Dobesch (Wien), Caesar und Kleinasien	51
Martin Dreher (Konstanz), Das Asyl in der Antike von seinen griechi-	
schen Ursprüngen bis zur christlichen Spätantike	79
Ruth Duttenhöfer (Yale), Klaas A. Worp (Amsterdam), Die grie-	
chischen Paginae von P.Yale inv. 1804. Der revidierte Text	97
Denis Feissel (Paris), Kerdanetta: une localité de Lydie d'après l'épigra-	
phie et les Actes conciliaires	107
Linda-Marie G ü n t h e r (München), Eine familienstolze Hydrophoren-Mut-	
ter: Die Tantenschaft der Julia Hostilia Rheso (IvDidyma 372)	113
Edward M. Harris (New York), A Note on Adoption and Deme Registra-	
tion	123
David R. Jordan (Athen), Jaime B. Curbera (Athen), A Curse Tab-	
let from Pannonia Superior (Tafel 3)	45
R. A. Kearsley (Sidney), The Asiarchs of Cibyra Again. The Roman	
Presence in Southern Asia Minor 1st cent. B.C. – 1st cent. A.D. and its	
Impact on the Epigraphic Record	129
Leslie S. B. MacCoull (Washington D. C.), Notes on Arab Allies as	
foederati in Inscriptions	157
Caroll A. Nelson (Bloomington), Two Papyri Recording Loan Repay-	
ments (Tafel 4)	159
Bernhard Palme (Wien), Roger S. Bagnall (New York), Franks in	
Sixth-century Egypt (Tafel 1–2)	1
Victor Parker (Christchurch), Vom König zum Tyrannen. Eine Betrach-	
tung zur Entstehung der älteren griechischen Tyrannis	165
John R. R e a (Oxford), P.Ant I 44 Revised (Tafel 5, 6)	187
Francis X. R y a n (Princeton), Some Persons in the pro Cluentio	195
Walter S c h e i d e l (Cambridge), Die biologische Dimension der Alten Ge-	
schichte.Bemerkungen zu Robert Sallares, The Ecology of the Ancient	
Greek World	207
Pieter Johannes Sijpesteijn † (Amsterdam), Ausgaben und Einnah-	
men. P.Vindob. G 21737 (Tafel 7)	223
Günther E. Thürv (Unterjettingen), War Tibull in Gallien?	2.2.7

Chischen Paginae von P. Yale <i>inv</i> . 1804. Der revidierte Text Bernhard Woytek (Wien), Idem Hermeias? Das Fragment eines Rech-	97
nungsbuches aus dem spätantiken Ägypten (Tafel 8–10)	229
Bemerkungen zu Papyri IX (<korr. tyche=""> 207–230)</korr.>	243
Buchbesprechungen	255
Schafik Allam (Hrsg.), Grund und Boden in Altägypten. Rechtliche und sozio-ök mische Verhältnisse. Akten int. Symposion Tübingen 1990, Tübingen 1994 (HA. I precht: 255) — B. I. A ν α σ τ α σ ι ά δ η ς, Χαρακτηρισμοί κοινωνικών στρομοί και η έννοια τάξις στην αρχαία Ελλάδα, Thessaloniki 1992 (A. Papathomas: 261 Jean Bingen, Pages d'Épigraphie grecque. Attique — Égypte (1952–1982), Brux. 1991 (D. Papakonstantinou-Diamantourou: 264) — Otto Borst (Hrsg.): Städtische bensform in der Antike, Stuttgart (u. a.) 1995 (E. Weber: 264) — Kai Broders Terra Cognita. Studien zur römischen Raumerfassung, Hildesheim (u. a.) 1995 (E. Weber: 265) — Jean Gas cou, Un codex fiscal hermopolite (P.Sorb. II 69), Atlanta 1994 (265) — Jean Gas cou, Un codex fiscal hermopolite (P.Sorb. II 69), Atlanta 1994 (2765) — Jean Gas cou, Un codex fiscal hermopolite (P.Sorb. II 69), Atlanta 1994 (2765) — Jean Gas cou, Un codex fiscal hermopolite (P.Sorb. II 69), Atlanta 1994 (2765) — Jean Gas cou, Un codex fiscal hermopolite (P.Sorb. II 69), Atlanta 1994 (2765) — Jean Gas cou, Un codex fiscal hermopolite (P.Sorb. II 69), Atlanta 1994 (2765) — Jean Gas cou, Un codex fiscal hermopolite (P.Sorb. II 69), Atlanta 1994 (1766) — Jean Gas cou, Un codex fiscal hermopolite (P.Sorb. II 69), Atlanta 1994 (1766) — Jean Gas cou, Un codex fiscal hermopolite (P.Sorb. II 69), Atlanta 1994 (1766) — Jean Gas cou, Un codex fiscal hermopolite (P.Sorb. II 69), Atlanta 1994 (1766) — Genev Hu s son, Dominique V al b elle, L'Etat et les institutions en Egypte des pren pharaons aux empereurs romains, Paris 1992 (G. Hölbl: 279) — I so k r a t e s, Sämtl Werke. Bd. 1, Reden I—VIII. Übers, v. Christine Ley - Hutton, eingel. u. erlävon Kai Broders en, Stuttgart 1993 (G. Dobesch: 280) — Stefan Li Landverteilung und sozialer Frieden im archaischen Griechenland, Stuttgart 1991 Greek Papyrological Society. Vol. I, Athen 1993 (B. Palme: 283) — Joachim Migl. Jordnung der Ämter. Prätorianerpräfektur und Vikariat in der Regionalverwaltung Römischen Reiches von Konstantin bis zur Val	Rup- (trov) — elles Le- en, eber: I. D. ara- n- nnen niève enters iche utert Die des . M Ke at ig, se a
Indices, zusammengestellt von Johannes Diethart	299307

BERNHARD WOYTEK

Idem Hermeias?

Das Fragment eines Rechnungsbuches aus dem spätantiken Ägypten*

Tafel 8-10

Der große hermopolitanische Papyruskauf des Jahres 1887 bereicherte die heutige Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek auch um vorliegendes Stück, das vor allem aus zwei Gründen besonderes Interesse erweckt. Einerseits gibt es uns einen aufschlußreichen Einblick in die Verrechnungspraktiken eines oikog des spätrömisch-frühbyzantinischen Ägypten, sowohl was die Auszahlung von Geldbeträgen in Edelmetall und Scheidemünze betrifft, als auch was die Buchführung bezüglich eines angelieferten Postens von Tongefäßen, ὀμφακερά genannt, angeht, die wahrscheinlich mit Wein (o. ä.) gefüllt waren. Andererseits — und darin liegt der eigentliche Reiz des Dokuments - legen mehrere Parallelen eine enge Verbindung unseres Stücks mit P.Oxy. IX 1223 nahe. Auf diese Weise könnte der Absender dieses im Oxyrhynchites gefundenen, vor allem aus währungstechnischen Gründen interessanten Briefes identifiziert und im Hermopolites lokalisiert werden. Die Besprechung der Problematik des Verhältnisses der beiden Papyri zueinander und aller damit verbundenen Fragen soll als zweiter Schritt erfolgen, damit Edition und Kommentierung unseres hier zum ersten Mal vorgelegten Stücks und nicht mit Sicherheit Beweisbares methodisch sauber getrennt bleiben.

I. Text und Kommentar

P.Vindob. G 25.834 Hermopolites $36,6 \times 28,8 \text{ cm}$

4. Jh. n. Chr. Tafel 8, 9

Mittelbraunes Papyrusmaterial durchschnittlicher bis eher minderer Qualität. Das Stück besteht aus zwei zusammengehörigen Fragmenten, die in Wien von alter Hand richtig verbunden und aneinandergeklebt wurden, so daß sich ein Blatt mit den erhaltenen Maximaldimensionen von 36,6 cm in der Breite und 28,8 cm in der Höhe ergibt. In der Hälfte der Breite, bei ca. 18 cm, hat es einen Bug. Aus der daraus zu erschließenden antiken Faltung an dieser Stelle erklärt sich auch die Fragmentierung des Stücks: Bei aufgefaltetem Blatt liegen die Beschädigungen an der Achse oben und unten; sie haben eine Breite von ca. 12 cm und er-

^{*}Für die Möglichkeit, das Stück im Rahmen eines papyrologischen Seminars zu bearbeiten, danke ich dem Direktor der Wiener Papyrussammlung, Prof. H. Harrauer, der das Entstehen der Edition in vielfältiger Weise gefördert hat. Auch Dr. J. Diethart und Dr. B. Palme haben mich bei der Arbeit papyrologisch beraten, wofür ihnen herzlich gedankt sei. Zu großem Dank bin ich ferner Prof. Dieter Hagedorn/Heidelberg verpflichtet, der eine frühere Fassung des Manuskriptes gelesen und wertvolle Hinweise beigesteuert hat. Für die vorliegende Form des Beitrages bin ich jedoch allein verantwortlich.

strecken sich über einen Bereich von ca. 11–12 cm, vom oberen bzw. unteren Rand an gemessen. Auf diese Weise verbindet nur ein ca. 4–6 cm hoher Steg die beiden Hälften; an diesem war das Stück auch entzweigerissen.

Bevor unser Blatt, wie Faltung und Position der Beschriftung nahelegen, eine Lage eines Codex bilden konnte, wurde es von einer Rolle heruntergeschnitten. Zwei Klebungen bezeugen dies, je eine in jeder "Hälfte" des Stücks. Im (von ↑ aus betrachtet) linken Teil ist die Überlappung der ursprünglichen Blätter ca. 4,5 cm breit, im rechten Teil ca. 2–2,5 cm.

Als Codexlage bildete das Stück also einst zwei Blätter oder insgesamt vier beschreibbare Seiten. Drei von ihnen sind auch wirklich mit schwarzer Tinte beschrieben: die linke Seite von ↑ (mit Textverlust am rechten Rand der Kolumne) und beide Seiten von → (die linke mit einer ganzen Kolumne, mit geringfügigem Textverlust am rechten Rand, die rechte nur mit zwei Zeilen).

Unser Stück stellt also einen weiteren Vertreter der nicht häufigen Gattung dokumentarischer Codices dar, über die jetzt J. Gascou¹ zuverlässig informiert. Nach seinen Untersuchungen tritt sie wohl erst im 2. Viertel des 4. Jh. auf; für das 4. Jh. kennt Gascou insgesamt nicht mehr als 10 Belegstücke. Es ist nicht uninteressant, daß Hermupolis, von wo ja auch unser Papyrus kommt, laut den Aufstellungen Gascous (neben Aphrodito) eines der frühen Zentren der Codex-Verwendung war.

Kol. I

```
λόγος νομισμάτων ούτως ἀπὸ Μεσορ[ή]
1
       άπὸ κ΄ νο(μίσματα) λς Ἡρακλείδης ᾿Αδελ[φίου? vac.? ]
 2
       νοτάρ(ιος) νο(μίσματα) δ 'Ωριγένης Παύλο[υ νό(μισμ-)
 3
                                     νό(μισμα) α
 4
 5
       'Απάκων φρ(οντιστής) νό(μισμα) α 'Ισιδώρω λινού[φ(ω) ?]
       Ίωσῆφ βουκόλος νό(μισμα) α Κολλοῦ[θος νό(μισμ-)
      / ὁμοίως κς [?] λ΄ νό(μισμα) α
 7
       Κύρω χρυσοχώω νο(μίσματα) β
 9
       άργύρ(τον) τῶν βουκ(όλων) (δηναρίων) (μυριάδες) · (δηναρίων) (μυρι-
           άδες) ,Δψλε
       τιμ(ή) νο(μίσματος) α ((δηναρίων) (μυριάδες)) ,Δοε [ ]χόφ νό(μισ-
10
           μα) α (δηναρίων) (μυριάδες) ,Δν
       είς τὴν φιλανθρωπίαν ὑπὲρ ἐμοῦ (δηναρίων) (μυριάδες) τξε
11
12
       όμοίως ὑπὲρ ᾿Απάκ[ω]νος (δηναρίων) (μυριάδες) υδ
       όμοί(ω)ς τιμ(ή) νο(μισμάτων) δ [Ἰσι]δώρου (δηναρίων) (μυριάδων)
13
           [ηρ] (μυριάς) α
       όμοίως τιμ(ή) νο(μισμάτων) [ε] Ἡρακλείδου (δηναρίων) (μυριάδων)
14
           (μυριάς) α
       Κολλοῦθος στ[ ] (δηναρίων) (μυριάδες) [
15
       ύπὲρ Σεμνοῦτ[ος] (δηναρίων) (μυριάδες) [
16
       λοι(πὰ) νο(μίσματα) ε (δηναρίων) (μυριάδες) [
17
```

¹J. Gascou, Les codices documentaires égyptiens, in: Les débuts du codex, Turnhaut 1989 (Bibliologia 9), 71ff.

- 18 Ἰωσῆφ βουκόλος (δηναρίων) (μυριάδες) [19 κεφ(άλαιον) γ
- 2ff. vo) Pap. 2f. λς bis v^o über gelöschtem textus prior 8.1. χρυσοχόω

Kol. II

- → 20 ὀμφακερ(ὰ) ὁμοίως ρλη
 - 21 (ἀφ' ὧν) ἐκλάσθη εἰς τὰ πλοῖ(α) ὀμφ(ακερὰ) δ
 - 22 ὁμοί(ως) ἐκλ(άσθη) δι(ὰ) τῶν καμηλ(ατῶν) ὀμφ(ακερὸν) α λοι(πὰ) [ὀμφ(ακερὰ) ρλγ]
 - 23 εἰς τὴν μικ(ρὰν) οἰκ(ίαν) δι(ὰ) τοῦ γεούχου π(αρὰ) Ἑρμείου [ὀμφ(α-κερ-) .]
 - 24 όμοίως Πράννι είς τὴν αὐτὴν οἰκίαν [όμφ(ακερ-).]
 - 25 'Ρωμανῷ ἐπαρχικ(ῷ) ἐκ κελ(εύσεως) τοῦ γεούχου ὀ[μφ(ακερ-).]
 - 26 Αίῆσι ἀπὸ 'Ονώσεως ὀμφ(ακερ-) []
 - 27 Ερμείας είς τὴν οἰκ(ίαν) Ίππίου ὁμφ(ακερὸν) α
 - 28 είς πρᾶσιν όμφ(ακερά) ρκε
 - 29 / τοῦ γεούχου ὀμφ(ακερὰ) ζ (γίνεται) νο(μίσματος) γ//
 - 30 Έρμείας ὀμφ(ακερὸν) α (γίνεται) νο(μίσματος) κ//
 - 31 είς πρᾶσιν όμφ(ακερά) ρκε (γίνεται) νο(μίσματα) η/'δ/

Kol. III

- 32 γ΄΄ τῶν βουκόλων (δηναρίων) (μυριάδες) ,Ηωθε
- 33 (ἀφ' ὧν) (δηναρίων) (μυριάδες)
- 22. ομοι/, corr. ex ει/ερ 29ff. νο 32. Ηῶθε Pap.
- Kol. I: "Abrechnung der Solidi wie folgt: Ab dem 20. des Monats Mesore: 36 Solidi. Herakleides, Sohn des Adelphios, *notarius*, 4 Solidi. Horigenes, Sohn des Paulos, [... Solidus]. Apakon, Phrontistes, 1 Solidus. Dem Isidoros, Leinenweber (?) 1 Solidus. Ioseph, Hirte, ein Solidus. Kolluthos [... Solidus].

In gleicher Weise vom 26. [bis zum] 30.: 1 Solidus. Dem Kyros, Goldschmied, 2 Solidi.

Geld der Hirten, in Denarmyriaden: [?] 4735 Denarmyriaden. (Ausgabe im) Wert von 1 Solidus 4075 <Denarmyriaden>. Dem [...]choos, 1 Solidus 4050 Denarmyriaden. Als wohltätige Spende für mich: 365 Denarmyriaden. In gleicher Weise für Apakon: 404 Denarmyriaden. In gleicher Weise (Ausgabe im) Wert von 4 Solidi des Isidoros (= die Isidoros erhält): [8100] 10000+ Denarmyriaden. In gleicher Weise (Ausgabe im) Wert von [5] Solidi des Herakleides (= die Herakleides erhält): 10000 Denarmyriaden. Kolluthos, St[...]: [...] Denarmyriaden. Für Semnus: [...] Denar

myriaden. Die übrigen 5 Solidi: [...] Denarmyriaden. Ioseph, Hirte: [...] Denarmyriaden. Summe (?) 600".

Kol. II: "Omphakera, in gleicher Weise abgerechnet: 138. Davon zerbrachen (beim Transport) auf die Schiffe/auf den Schiffen: 4 Omphakera, ebenso zerbrach durch die Kameltreiber (?) 1 Omphakeron. Übrig sind [133 Omphakera]. In das kleine Haus im Auftrag des Grundherrn, von Hermeias: [... Omphakeron/a]. Ebenso dem Pran(nis), in dasselbe Haus: [... Omphakeron/a]. Dem Romanos, praefectorius, auf Befehl des Grundherrn: [...] Omphakeron/a. Aiesi aus Onosis: [...] Omphakeron/a. Hermeias in das Haus des Hippias: 1 Omphakeron. Zum Verkauf: 125 Omphakera.

Anteil des Grundherrn: 7 Omphakera, macht 1/3 Solidus.

Hermeias: 1 Omphakeron, macht 1/20 Solidus.

Zum Verkauf: 125 Omphakera, macht 83/4 Solidi".

Kol. III: "Drittens (?): (Geld) der Hirten 8895 Denarmyriaden. Davon ... Denarmyriaden".

Paläographie und Datierung

Schon C. Wessely vermerkte in seinem handschriftlichen Inventar der Wiener Papyrussammlung unter der Inv. Nr. 25834 "Cursive, saec. IV". Angesichts der Tatsache, daß man aus dem Inhalt des Papyrus, abgesehen von einer groben Datierung in die (früh-)byzantinische Zeit, zunächst kaum chronologische Anhaltspunkte gewinnen kann (vgl. allerdings den Kommentar zu den Geldangaben), ist man bezüglich der chronologischen Fragestellung a priori auf die Paläographie verwiesen. Nach der äußerst schlecht lesbaren Schrift der römischen Epoche war in Ägypten eine Renaissance der Schreibkultur zu verzeichnen, die in der Cancellaresca der Zeit nach 300 ursprünglich faßbar ist². Die Datierung unseres Stücks in das 4. Jh. ergibt sich nun einerseits aus der Präsenz der wohlgeformten, sorgfältig ausgeführten und erst nach der Schreibreform möglichen Buchstaben β (mit großer Unter- und Oberlänge), φ und θ sowie den deutlich ausgeführten ι , o und λ , andererseits aus dem Nebeneinander von "römischem" (etwa Z. 10, 17 — als Zahlzeichen!) und "byzantinischem" ϵ , was nach dem 4. Jh. nicht in dieser Weise denkbar wäre.

Abgesehen von der chronologischen Einordnung ergibt die Untersuchung der Schrift unseres Stücks aber auch eine Bestätigung der hermopolitanischen Provenienz: Vorliegender Papyrus weist große paläographische Nähe zu den hermopolitanischen P.Landlisten auf, die jetzt von Gascou, $\mathit{op. cit.}$, ins 3. Viertel des 4. Jh. datiert werden. Vor allem die α -, δ -, κ - und λ -Formen sind diesbezüglich zu vergleichen.

Kommentar

Kol. I

 $1.\lambda$ όγος – οὕτως leitet die nun folgende Aufstellung von Geldbeträgen gleichsam als Überschrift ein. Das λ zu Beginn ist zur "Initiale" vergrößert. Die Nomisma-Liste (Z. 1–8)

²Im Herakleopolites entwickelte sich in byzantinischer Zeit aus den Grundformen der Zeit der Schreibreform ein eigener lokaler Schreibstil, dessen Merkmale zum ersten Mal H. Harrauer und B. Rom, *Drei byzantinische Papyri*, ZPE 54 (1984) 95f. erkannt und beschrieben haben.

bildet den ersten Teil der Abrechnung auf dieser Codexseite, die wohl einen Teil der Verrechnungslisten der Zentralbuchhaltung eines größeren Gutshofes darstellt. Der zweite Teil (Z. 9–18) führt die erste Liste weiter; in ihm werden die einzelnen Posten jedoch in Denarmyriaden umgerechnet. Alles in allem haben wir also, trotz der formalen Trennung, auf dieser Seite nur eine Abrechnung vor uns; offensichtlich handelt es sich um eine Aufstellung von Ausgaben für Bedienstete des Gutes.

Οὕτως ist die gewöhnliche Einleitung eines listenartigen Verzeichnisses.

- 1-2. ἀπὸ κ': Angabe des Verrechnungsbeginns: 20. Μεσορή = 13. August.
- 2. vo(μίσματα) λς: Da die Summe ohne Personenangabe steht, ist sie m. E. als Ausgangsbetrag, Übertrag, Kasseninhalt o. ä. zu verstehen. Dafür spricht auch, daß es sich um den höchsten im gesamten Dokument genannten Betrag handelt. Von ihm wird wohl auf der ganzen Seite abgezogen; die in der Folge genannten Posten sind alle als Ausgaben anzusehen (vgl. auch Z. 17).

Die Zahlenangabe wurde von der Hand, die die nächste Zeile (bis δ) schrieb, über ausgelöschten Text gesetzt (siehe auch Komm. zu Z. 2–3). An dieser Stelle findet sich zum ersten Mal die ungewöhnliche, generell diesen Papyrus kennzeichnende Abbreviatur vo \rangle . Vgl. auch Komm. zu Z. 2–3.

2–3. Ἡρακλείδης ᾿Αδελ[φίου?] νο(μίσματα) δ: Über gelöschtem Vorgängertext, mit breiterem Schreibgerät. Der Schreiber dieses Eintrags verwendet auch für νόμισμα die übliche Abkürzung ν°. Generell hat man auf dieser Seite aufgrund unterschiedlicher Schreiberhände und Schreibgeräte den Eindruck einer schrittweise erfolgten Kompilation der Liste.

Die Ergänzung ist an dieser Stelle nicht sicher. Am wahrscheinlichsten und am einfachsten zu erklären ist wohl die Annahme eines Vatersnamens ' $A\delta\epsilon\lambda[\phi(o\nu)]$. Diese Ergänzung bietet auch den Vorteil, daß so das hier genannte Individuum mit einer bekannten hermopolitanischen Familie des 4. Jh. in Zusammenhang gebracht werden könnte: Es handelt sich um eine mögliche verwandtschaftliche Beziehung zu Aurelios Adelphios und seiner mutmaßlichen Gemahlin Aurelia Charite, deren Söhne alle griechische Namen tragen³.

Νοτάριοι waren Schreiber und Tachygraphen, die Berufsbezeichnung hat nichts mit Notaren im heutigen Sinne zu tun. Der νοτάριος Ήρακλείδης 'Αδελ[φίου] war bislang nicht belegt⁴.

- 3. 'Ωριγένης Παύλο[υ]: Die einzige sichere Angabe eines Vatersnamens auf diesem Stück.
 - 4. Wohl Nachtrag zu Z. 5; der Betrag ist daher auf Isidoros zu beziehen.
- 5. ἀπάκων φρ(οντιστής): Der Name ist in dieser Form noch nicht belegt. Lautliche Anklänge könnten zur Annahme verleiten, es handle sich um eine Nebenform des Namens Απακουμ (= Habakuk), der in P.Lond. IV 1471 vorkommt (Aphrodito, arab. Zeit)⁵. Angesichts der Zeitstellung unseres Dokuments ist dies aber unwahrscheinlich. Es handelt sich wohl eher um einen griechischen Namen (vgl. auch seine regelmäßige Deklination, Z. 12).

³Vgl. zur Familie: K. A. Worp, *Die Archive der Aurelii Adelphios und Asklepiades*, CPR XVII A, 65. Die drei namentlich bekannten Söhne heißen Asklepiades, Diokles und Amazonios.

⁴Vgl. dazu die einschlägige Monographie von H. C. Teitler, *Notarii en Exceptores*, Utrecht 1983, sowie für die begriffliche Definition von antiken Notaren und νοτάριοι J. M. Diethart, K. A. Worp, *Notarsunterschriften im byzantinischen Ägypten*, Wien 1986 (MPER XVI), 9.

⁵Vgl. auch H. Wuthnow, Die semitischen Menschennamen in griechischen Inschriften und Papyri des vorderen Orients, Leipzig 1930, s. v. Αββακουμ.

Zur Abkürzung φρ/ vgl. etwa P.Flor. II 131, 14. Das Bedeutungsspektrum des Wortes φροντιστής umfaßt "Inspektor" sowie "Geschäftsführer" und "Vormund"⁶; J. Gascou nennt den φροντιστής "chef d'une corporation de colons"⁷. Unter Ausschließung der Wortbedeutung "Vormund" ergibt sich so in jedem Fall eine Aufsichtstätigkeit im Umfeld eines Gutes, größeren Wirtschaftsbetriebes o. ä. Die offenbar gleichrangige Nennung des Mannes mit Angehörigen anderer Berufsgruppen macht es unwahrscheinlich, daß φροντιστής hier dieselbe Bedeutung wie in der Gutsverwaltung des dritten Jahrhunderts hat, als φροντισταί wie Heroninos für große Unterabteilungen (φροντίδες) von Gütern selbst verantwortlich waren⁸.

Ἰσιδώρφ λινού[$\phi(\phi)$?]: Die Namensnennung im Dativ (vgl. Z. 8) bezeichnet sicherlich wie jene im Nominativ einen Geldempfänger: vgl. unten Komm. zu Z. 17. Für λινου[ist in unserem Kontext die Auflösungsmöglichkeit wohl nur unter den Berufsbezeichnungen zu suchen: der Name Λίνος, der als einziger als Vatersname in Frage käme, ist nur selten auf Töpfereistempeln belegt (SB I 1283, 3169, 3625). An Berufsnamen kommen entweder λινουργός ("Garnspinner", vgl. P.Ryl. II 397, 2) oder λινόϋφος ("Leinenweber") in Frage: λινόϋφος ist am gebräuchlichsten.

- 6. Κολλοῦ[θος: vgl. Z. 15.
- 7. / ὁμοίως. Die Zeile ist durch einen Zwischenraum und den Schrägstrich am Rand vom bisherigen Text abgesetzt, das Wort ὁμοίως gibt den Hinweis, daß hier ein neuer Abschnitt der Liste beginnt. Der weitere Wortlaut der Zeile ist sehr schwer lesbar, wenn auch der ungefähre Sinn leicht aus der deutlichen Zahlangabe "30." (Tag des Monats, s. o.) und vorher einem κ , wohl als Bestandteil einer nicht mit Sicherheit lesbaren Zahl zwischen 21 und 29, vielleicht 26, zu erschließen ist: "Vom Tag x bis zum 30." ist hier wohl zu verstehen. Zwischen den Zahlen wäre also etwas wie έως zu erwarten. Obwohl vielleicht Tintenreste zu erkennen sind, konnte ich diese Annahme nicht zuverlässig verifizieren. Es ist auch möglich, daß zwischen den Zahlen ein Strich stand oder daß sie unverbunden nebeneinandergesetzt waren.

Generell ist das Stück in der Mitte dieser Kolumne stark abgerieben und beschädigt; es handelt sich um eine Klebungsstelle. Auch behindern fast durchgehend Reste eines textus prior, mit dem das Blatt ursprünglich beschrieben war, die Lesung.

νό(μισμα) α: ohne Destinationsangabe verbucht.

9. Hier beginnt die zweite, durch den Abstand von ca. 5 cm deutlich von der ersten Liste abgesetzte Einheit dieser Seite. In diesem Abschnitt wird nun nicht mehr wie zu Beginn nur in Solidi, sondern in Solidi und — vorwiegend — in Denarmyriaden 10 gerechnet. Dennoch stellen die folgenden Zeilen, in denen z. T. wie bisher (Lohn-?)Zahlungen an Personen, aber auch andere Ausgaben verrechnet werden, eine Fortsetzung der vorangegangenen Eintragungen dar.

ἀργυρ/ τῶν βουκ(όλων): Die zweite Liste beginnt mit einem Zahlungsausgang, der vor dem Hintergrund von Z. 32 zu lesen ist, wo ebenfalls eine Zahlung an die Hirten verbucht wird. Mit dieser Zahlung, die von der Gutsverwaltung wohl in "Kleingeld" geleistet wurde, hält die Rechnung in Denarmyriaden in unserem Text Einzug.

⁶Vgl. F. Preisigke, Fachwörter des öffentlichen Verwaltungsdienstes Ägyptens in den griechischen Papyrusurkunden der ptolemäisch-römischen Zeit, Göttingen 1915, s. v.

⁷J. Gascou, Les grandes domaines, la cité et l'état en Égypte byzantine, Travaux et Mémoires 9, Paris 1985, 87.

⁸Vgl. D. Rathbone, Economic Rationalism and Rural Society in Third-Century A. D. Egypt, Cambridge 1991.

⁹P. J. Sijpesteijn, *Penthemeros-Certificates in Greco-Roman Egypt*, Leiden 1964, 6, Anm. 5.

¹⁰Zu diesen siehe generell R. S. Bagnall, Currency and Inflation in Fourth Century Egypt, Chico 1985 (BASP Suppl. 5), 12.

Die Zahlenangabe ist — wie die meisten anderen — nicht problemlos. Δ und ψ sind nicht eindeutig, die Tintenreste zwischen dem Myriadenzeichen und der Zahl unklar.

10. τιμ(ή): Wohl als "Zahlung bestehend aus" zu verstehen, vgl. Z. 13, 14. Die übliche Bedeutung von τιμή νομίσματος als "Preis eines Solidus", wie für das 4. Jh. z. B. in P.Oxy. XLVIII 3426, 3 und LVI 3874, 32 belegt, ist hier nämlich aufgrund der Kombination mit einer Zahl von Denarmyriaden, die (vgl. unten) für sich schon 2 Solidi entspricht, nicht anzunehmen. Offenbar ist nach vo) α und vor dem δ mit Tausendermarkierung das Denarmyriadenzeichen irrtümlich ausgefallen. Der aus einem Solidus und Kleingeld kombiniert verzeichnete Betrag spiegelt wohl die Zahlungsrealität wider. Die Tintenreste nach der Zahlenangabe lassen natürlich an den in Z. 8 genannten Goldschmied denken, ich konnte die Vermutung am Original jedoch nicht erhärten. Beim Geldbetrag am Zeilenende ist die Lesung der Denarmyriaden nicht völlig gesichert. Die Höhe des Betrages kommt jener am Zeilenanfang genannten sehr nahe. Handelt es sich etwa nur um eine gerundete Wiederholung am rechten Zeilenrand, an dem in der Folge listenartig alle Beträge untereinander stehen? Insgesamt ist die Zeile einigermaßen rätselhaft.

11. είς – ? ἐμοῦ: Eine der interessantesten Passagen des Texts, wegen unsicherer Lesung im zweiten Teil der Zeile leider partiell dunkel. Seit der ptolemäischen Zeit ist φιλανθρωπία ("Menschenfreundlichkeit") eine königliche bzw. herrscherliche Tugend, auf die in Bittschriften (ἐντεύξεις) an das Staatsoberhaupt immer wieder Bezug genommen wird. Sie konnte naturgemäß auch in mildtätigen Spenden zum Ausdruck kommen. Diese Verwendungsweise des Begriffes begegnet auch im privaten Bereich, so z. B. in P.Mich. VIII 483, wo jemandem für seine φιλανθρωπία wegen der Überlassung von Öl gedankt wird. In unserem Fall besteht die φιλανθρωπία augenscheinlich in einer Geldspende, wofür nach einer Recherche in der DDDP keine völlig entsprechende Parallele namhaft gemacht werden kann.

12. 'Απάκ[ω]νος: Vgl. Z. 5.

13. τιμ(ή): Diese Zeile und die nächste sind insofern von besonderer Bedeutung, als hier für Zahlungen, die, wie im ganzen zweiten Abschnitt der Liste, am rechten Zeilenrand in Denarmyriaden verzeichnet sind und auch so geleistet wurden, zuvor auch der Betrag in Solidi angegeben wird. In Goldmünzen wurden die Zahlungen im ersten Abschnitt der Liste geleistet; in Z. 10 war die Zahlung eine aus Gold und Kupfer kombinierte. Der griechische Ausdruck ist im Deutschen wohl sinngemäß mit "für eine Zahlung in der Höhe von x Solidi des y (= für y / wie sie y erhalten soll) werden z Denarmyriaden verrechnet" wiederzugeben. Ob die Empfänger das Kupfergeld, das die Kasse verließ, direkt erhielten, oder ob für sie Solidi gekauft wurden, ist nicht zu entscheiden.

Auf diese Weise ergibt sich ein zusätzliches datierendes Kriterium, nämlich die ratio zwischen Solidi und Denarmyriaden. Allerdings wird die Interpretation der Stelle durch die schlechte Erhaltung und Lesbarkeit des Textes erheblich erschwert.

Das δ vor der Nennung des Personennamens scheint einigermaßen gesichert. 4 Solidi wurden vom Schreiber ursprünglich mit 8100 Denarmyriaden geglichen, was eine ratio von 2025 pro Nomisma ergibt. Nach Tilgung dieser Eintragung setzte der Schreiber einen Betrag von über 10000 Denarmyriaden ein, der allerdings bis auf das erste α nicht zu entziffern ist. Angesichts der Tatsache, daß der Papyrus nach der Nennung der 4 Solidi, eigentlich mitten im δ , eine Lücke aufweist, können wir auch nicht überprüfen, ob vielleicht auch das erste Glied der Gleichung nachträglich verändert wurde. Gleicht man diese 4 Solidi mit mehr als 10000 Denarmyriaden, ergübe sich eine ratio von über 2500 pro Solidus. Es ist nun geboten, nach Vergleichswerten aus der betreffenden Periode Ausschau zu halten, um die Wahrscheinlichkeit unserer Kalkulationen zu ermitteln. In der in Bagnalls Standardwerk zur Geldgeschichte Ägyptens im 4. Jh. gebotenen Tabelle (op. cit., 61f.) variieren die rationes im 3. Viertel des 4. Jh. — dies ist ja die approximative Datierung unseres Stücks, von der wir aus paläographischen Gründen ausgehen müssen — zwischen 730 und 2250 Denarmyriaden pro Solidus. Die von uns mit aller gebotenen Vorsicht ermittelten 2025 Myriaden

könnten also prinzipiell zutreffen und sind wohl einer ratio von über 2500 Myriaden vorzuziehen. Die Genese der Zahl am rechten Zeilenrand muß unklar bleiben.

[Ἰσι]δώρου: Vgl. Z. 5.

14. Die Struktur der Eintragung in dieser Zeile entspricht der in Z. 13 exakt. In diesem Falle ist zwar das zweite Glied der Gleichung erhalten (10000 Denarmyriaden), doch die Zahl der Nomismata ist fast ganz verloren. Hier können uns nur die aus Z. 13 gewonnenen Erkenntnisse weiterhelfen: Wenn der Soliduskurs zur Abfassungszeit zwischen 2000 und 2500 Denarmyriaden lag (mit Präferenz für einen niedrigen Wert innerhalb dieser Spanne), können 10000 Myriaden nur mit 4 oder 5 Solidi geglichen werden. In der Lücke muß also ein δ oder ein ϵ gestanden sein. Bei genauer Betrachtung der Stelle erkennt man links vom Anfangs- η des Namens den Rest eines Horizontalstrichs. Ein Vergleich mit z. B. Z. 17 macht deutlich, daß der Rest wohl nur vom langen Ausstrich eines "römischen ϵ " stammen kann, und nicht von einem δ . 5 Solidi wurden also mit 10000 Myriaden gleichgesetzt. Wenn wir uns vor Augen führen, daß wir in Z. 13 den Kurs mit 2025 Myriaden relativ genau ermitteln konnten, möchte ich dafür plädieren, die Differenz von 125 Myriaden zur korrekten Rechnung in Z. 14 (5 × 2025 = 10125) mit einer Rundung zu erklären: Die Differenz war wirklich ein geringer Betrag, sogar die Spenden beliefen sich ja auf über 300 bzw. 400 Myriaden.

Zusammenfassend können wir also mit einiger Sicherheit annehmen, daß zur Zeit der Abfassung unserer Eintragungen der Solidus mit 2025 Myriaden von Denaren geglichen wurde.

'Ηρακλείδου: vgl. Z. 2.

- 15. στ[: Bei Annahme einer Berufsbezeichnung sind die Möglichkeiten mannigfach; στιβεύς (= Walker) oder σταβλίτης (= Stallmeister o. ä.) sind nur zwei geläufigere Möglichkeiten.
- 16. Σεμνοῦς, -νοῦτος: F. Preisigke, *Namenbuch*, kennt einen Beleg von 161/2 n. Chr.: O.Theb. 72, 2; 6. Zur Formulierung vgl. Z. 11f.
- 17. Diese Zeile ist für das strukturelle Verständnis der Liste von Ausgaben auf dieser Seite von zentraler Bedeutung. Es handelt sich offenbar um eine vom Schreiber erstellte Zwischensumme. Nachdem er zunächst von seinem Ausgangsbetrag im Wert von 36 Solidi nur Nomismata ausgezahlt und dann, ab der Zahlung an die Hirten, alle weiteren Abzüge (mit Ausnahme von Z. 10, wo ein kombinierter Betrag vorzuliegen scheint) in Denarmyriaden durchgeführt hatte, überprüfte er offenbar in Solidi seinen Kasseninhalt. Bisher hatte er insgesamt 31 Solidi ausgegeben.

Wären auf unserem Stück alle Zahlenangaben erhalten, müßten wir problemlos nachrechnen können. Da dem nicht so ist, können wir uns nur approximativ annähern, um die prinzipielle Richtigkeit unserer Annahme zu überprüfen. Im ersten Teil der Aufstellung ist die Ausgabe von 10 Solidi klar, einige Ausgänge sind allerdings verloren. Im unteren Teil der Aufstellung sind Ausgaben von umgerechnet fast 15 Solidi zu lesen, was insgesamt ca. 25 ergibt. Die 6 auf 31 fehlenden Nomismata wurden wohl an den Stellen verbucht, an denen uns keine Zahlangabe erhalten ist (Z. 3, 6, 15, 16). Diese Vermutung bereitet, was die Größenordnung der Geldbeträge betrifft, keine Schwierigkeiten — die Struktur der Auszahlungsaufstellung scheint somit plausibel rekonstruiert.

Problematisch ist die Eintragung am rechten Zeilenrand. Wir erwarten eine Zahl in der Höhe von 5 x 2025, also 10125 Denarmyriaden als Umsetzung der Solidi. Dort ist allerdings kaum ein zweites Myriadenzeichen erkennbar, die Eintragung sieht (soweit erhalten) fast wie ein v aus, was aber als Zahlzeichen keinen Sinn ergibt. Der Erhaltungszustand ist jedoch so schlecht, daß eine Interpretation fast unmöglich ist. Tentativ möchte ich auf die Möglichkeit einer Wiederholung von v[o]? ε verweisen, sozusagen als Gegenkontrolle.

18. Vgl. Z. 6. Nachdem der für die Auszahlung Verantwortliche Zwischenbilanz gezogen hat, fährt er mit den Abrechnungen fort. Von den 7 im zweiten Verrechnungszeitraum genannten Personen sind insgesamt 5 schon im ersten als Geldempfänger erwähnt.

19. Die Zugehörigkeit des Ausdrucks zu unserem Text ist unsicher, seine Bedeutung unklar.

Kol. II

20. ὀμφακερ(ὰ) ὁμοίως ρλη: Das schon beobachtete Phänomen (vgl. Komm. zu Z. 1), daß der erste Buchstabe des entscheidenden Wortes der Überschrift, einer Initiale gleich, groß und deutlich ausgeführt ist, tritt auch hier auf. Das "Schlüsselwort" dieser Kolumne ist ὀμφακερά, die abgerechnet werden. Zwei Rechengänge sind zu unterscheiden. In den Z. 20–28 werden von der Ausgangssumme der offenbar dem Gutshof angelieferten Gefäße all jene abgezogen, die nicht in den öffentlichen Verkauf kommen. Im zweiten Schritt (Z. 29–31) werden die Einnahmen, nach Verkaufsverantwortlichen getrennt, berechnet.

Die in dieser Edition gewählte neutrale Wortform bedarf der Erläuterung. Das Wort ist in Papyri nicht sehr häufig belegt. Alle bisherigen eindeutigen Belegstellen in diesem Medium enthalten Formen des femininen Substantivs ὀμφακηρά, -ᾶς. P.Abinn. 31, 13 (= P. Lond. II 239, 13; S. 297f.) bietet zwar ὀμφακῆρα als Akk. Sg., doch ist das Stück durch "obscure Greek and execrable handwriting" (P.Abinn. 31, Introduction) gekennzeichnet. Neben diesem Stück stammt noch P. Oxy. XXXIV 2729, 20f. aus dem 4. Jh., hier liegt die Form ὀμφακηραί, allerdings in Verschreibung für ὀμφακηράν/ -άς, vor, sowie PSI VII 829, 9, wo ὀμφακηρῶν (Genus fraglich) steht. SB XIV 12077 (4./5. Jh.) hat ὀμφακηρὰν μίαν und P.Oxy. XVI 2047, 2 (ὀμφακηρ/, Kürzung wie in unserem Stück). Aus dem 5./6. Jh. stammt P.Oxy. XVI 1924, wo ὀμφοκεράς und ὀμφωκεράς belegt sind.

Gegen weibliches Geschlecht des Wortes in unserem Text, wo es ja stets abgekürzt auftritt, spricht allerdings Z. 21, wo bei pluralischem Subjekt das Verb im Sg. steht. Aus methodischen Gründen kann nun nicht einfach diese Verbform als Schreiberversehen bezeichnet und weibliches Geschlecht des Substantivs angenommen werden: Aetius Amidenus, ein medizinischer Schriftsteller des 6. Jh., verwendet das Wort nämlich eindeutig neutral (V 141: ... ἀγγεῖα ὀστράκινα τὰ ὀμφακηρὰ καλούμενα; vgl. auch V 140: ... ὀμφακηροῖς κτλ.). Deshalb können wir auch für unser Dokument eine neutrale Form τὸ ὀμφακερόν ansetzen, was das singularische Prädikat erklärt. Diese Passage stellt also den ersten Papyrusbeleg für die neutrale Form des Substantivs dar, die offenbar neben der weiblichen verwendet wurde.

Die in unserem Stück vorkommende Form ὀμφακερ(ά) (Pl.) ist bis jetzt noch nicht publiziert, sie wird aber durch die angeführten Belege ὀμφοκεράς und ὀμφωκεράς gestützt¹¹. Das Wort geht auf ὄμφαξ, ὄμφακος, "unripe grape", zurück, wobei unsicher ist, ob sich die Ableitung auf die Funktion des Gefäßes (in P.Oxy. XVI 1870 und XXXIV 2729 enthält es tatsächlich Wein) oder auf seine Form bezieht; vgl. auch P.Oxy. 1870, Komm.: "rounded (grape-shaped) vessel". In unserem Text ist a priori nicht klar, ob die Gefäße leer oder gefüllt sind, und wenn ja, womit. Die a. a. O. belegte Verbindung des Gefäßes mit Wein könnte aber auf eine entsprechende Füllung hindeuten. Vgl. auch Komm. zu Z. 21f.

ρλη: 138 ist die Gesamtsumme, von der im folgenden abgerechnet wird.

21f. ἐκλάσθη: κλάω ist in Papyri äußerst selten zu finden (z. B. P.Lips. 39, 12; P.Herm. 48, 11; P.Oxy. XXIV 2419, 10; PSI VII 829, 8f. 25f.), die Form ἐκλάσθη bieten allerdings P.Herm. 48, 11 sowie PSI VII 829, 8f.

Grundsätzlich könnte man natürlich davon ausgehen, daß in Z. 21f. die Zahl jener Gefäße angegeben wird, die zu Bruch gegangen waren, bevor sie noch verkauft wurden. Allerdings bleibt in diesem Fall die Angabe εἰς τὰ πλοῦ(α) einigermaßen auffällig; die Präpo-

¹¹Zum sprachlichen Phänomen der Vertauschung von η und ε, das "throughout the Roman and Byzantine periods" auftritt, siehe F. Th. Gignac, A Grammar of the Greek Papyri of the Roman and Byzantine Periods, vol. I: Phonology, Milano 1976, 242f. 1) a) iii: η)ε, unaccented, before or after a liquid. Z. B. ἀναπλεροῦντα statt -πληρ-, P.Mich. V 245, 38.

sition ist dann entweder "prägnant" zu verstehen¹² (Beschädigung beim Transport "zu den Schiffen" bzw. beim Beladen derselben), oder sie ist bedeutungsgleich mit $\dot{\epsilon}\nu$ + Dat. verwendet, was bei gewissen Ansätzen im klassischen Griechisch in der Koine schon sehr häufig vorkommt und in die fast völlige Absorption des $\dot{\epsilon}\nu$ durch $\epsilon i\varsigma$ im Neugriechischen mündet.

D. Hagedorn verweist mich jedoch auf P.Apoll. Ano 100 (8. Jh.), 6, 11, wo κλάω laut dem Hg. "détailler" bedeutet, vgl. Preisigke, WB, s. ν. κλάσμα: κλάσμ(ατα) τῆς καταγραφῆς (P.Lond. IV 1435, 158): "Einzelposten der Zahlung". Ein Verkaufsvorgang hat in unserem Fall sicherlich nicht stattgefunden, da keine Geldsummen in Verbindung mit den "zerbrochenen" Gefäßen aufscheinen. Allenfalls könnten sie an die Transporteure abgegeben worden sein (als Entlohnung?). Dazu vgl. auch PSI VII 829, 7ff. (4. Jh.?): ἐπιδὴ ἐνεπέσαμεν εἰς τὴν σκάφη[ν] ταύτην μέτρον ἐλέον ἐμο(ῦ) ἐκλάσθη καὶ ὀμφακηρῶν δ καὶ η κριθῆς παραγέγονεν κτλ. Die Ähnlichkeit des Kontextes zu unserem ist überaus hervorhebenswert.

Der Präpositionalausdruck διὰ τῶν καμηλ(ατῶν) paßt zur Annahme einer Rezipientenfunktion der Kameltreiber jedoch kaum; daß sie ein einzelnes Gefäß eigenmächtig abgegeben hätten, scheint auch wenig Sinn zu ergeben. Non liquet.

- 22. λοι/: In Z. 21f. werden also insgesamt fünf Gefäße von der ursprünglichen Gesamtsumme abgezogen, die anschließende Bildung der Zwischensumme scheint logisch.
- 23. οἰκ(ίαν) ist hier und auch im folgenden wohl nicht als "Wohnort", sondern als "Gut", "Betrieb" oder "Wirtschaftshof" zu verstehen. οἰκία wird in unserem Text entweder mit dem Attribut "klein" oder mit einem Personennamen im Gen. versehen; vielleicht sind diese οἰκίαι Untereinheiten des Gutshofes, in dem die Abrechnung entstand. Eine solche Organisationsform größerer Betriebe nach dezentralen Prinzipien ist ja in Ägypten über viele Jahrhunderte hinweg zu verfolgen: Die bekanntesten Beispiele sind in römischer Zeit das Landgut des Appianus, das in ca. 30 φροντίδες unterteilt war, über deren eine (Theadelphia) wir aus dem Archiv des zuständigen φροντιστής Heroninos besonders gut informiert sind 13, und in der späteren byzantinischen Periode die Besitzungen der Apionen 14.

In den Z. 23–27 wird angegeben, wie viele Gefäße an wen abgegeben wurden, bevor der Posten zum (allgemeinen?) Verkauf kam. Mit Ausnahme von Z. 27 sind die Zahlen leider nicht erhalten, vgl. aber Komm. zu Z. 29f.

- διὰ 'Ερμείου: Der Ausdruck ist nicht unproblematisch, da der immer anonym genannte Gutsherr natürlich kaum in ausführender Funktion gedacht werden kann. διά wird hier wohl "über Intervention", "im Auftrag" bedeuten. Vgl. auch Komm. zu Z. 29f.
- 24. Πράννι: Die Form ist wohl nicht der Dat. des bis jetzt indeklinabel belegten Namens Πραν (SPP X 79, Kol. II, 2: Φιλόθεος Πραν, 7./8. Jh. n. Chr.), eher der eines bisher unbekannten Namens Πράννις.
- 25. ἐπαρχικ(ός): entspricht dem lat. *praefectorius*, einem Amtsträger, der zum Büro eines Praefectus gehört. In Papyri relativ selten belegt (P.Oxy. IX 1223, 22 im 4. Jh., weiters P.Oxy. XVI 1969; XIX 2237, 3; P.Ant. III 194, 3 und SB X 10465, *verso* 2).
 - 26. Ainou: Individualname, vgl. SPP XX 263, 17 (7. Jh.).

¹²R. Kühner, B. Gerth, Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache, 2. Teil (Satzlehre) I, Hannover, Leipzig ³1898, 543.

¹³Vgl. Rathbone, *Economic Rationalism* (o. Anm. 8), bes. S. 71–82. Eine frühere Zeit untersucht D. P. Kehoe, *Management and Investment on Estates in Roman Egypt during the Early Empire*, Bonn 1992 (PTA 40).

¹⁴E. R. Hardy, The Large Estates of Byzantine Egypt, New York 1931, 133.

'Oνῶσις: Der Ortsname ist vom 1.–8. Jh. n. Chr. belegt¹⁵. Der Ort befindet sich im Herakleopolites.

28. εἰς πρᾶσιν: An dieser Stelle muß kurz an die Vorgangsweise der Verwalter großer Landgüter bei der Verteilung von Konsumgütern erinnert werden 16. Alle Güter, die vom Landgut (bzw. einer seiner Untereinheiten) hergestellt wurden, dienten zuerst der Bedarfsdeckung des Betriebes selbst. Die somit erforderliche Güterzirkulation zwischen den οἰκίαι, φροντίδες ο. ä. wurde zentral gesteuert und mit Eseln und Kamelen (siehe Z. 22) bewerkstelligt. Sobald alle "systemimmanenten" Teile versorgt waren, wurde der Überschuß auf dem lokalen Markt angeboten. Genau dieses Prinzip können wir nun auch in unserem Text beobachten: Die angelieferten Gefäße (mit Wein) — vielleicht wurden sie der Zentrale aus einer anderen οἰκία geschickt — werden zunächst z. T. an Dependancen bzw. ausgewählte Einzelpersonen abgegeben, bevor sie in den allgemeinen Verkauf kommen.

όμφ/ ρκε: 125 Gefäße können also verkauft werden.

29. Die folgenden drei Z. (29–31) sind vom bisherigen Text abgesetzt. Sie geben zusammenfassend die schon erfolgten Verkäufe an, wobei der Erlös verbucht wird und der vom Gut aus für das Geschäft Verantwortliche, also Hermeias oder der Gutsherr, jeweils genannt wird. Die restlichen 125 zum Verkauf stehenden Gefäße werden nochmals angeschrieben, wobei 83/4 Solidi für sie kalkuliert (oder auch als schon eingenommen verbucht) werden.

/ τοῦ γεούχου: Durch einen Strich am Rand wird die nun folgende Eintragung nochmals betont abgesetzt, vgl. Z. 7. Dieser Eintrag steht, im Gegensatz zu dem in der folgenden Zeile, im Gen.; zu ergänzen ist etwa "Anteil des" o. ä.

ομφ/ ζ : Diese 7 Gefäße sind jene, die in Z. 23–26 angeführt wurden. Zwar ist in keiner der oberen Z. die Zahlenangabe erhalten, doch die Gegenkontrolle der Z. 27 und 30 läßt nur diesen Schluß zu. In Z. 23 und 25 tritt der Grundherr explizit als Auftraggeber auf, in Z. 24 kann er durch ὁμοίως mitverstanden werden, in Z. 26 bleibt jede Nennung eines Verantwortlichen aus.

/ vo) γ //: Verrechnung der Einnahmen; der Doppelstrich nach dem γ kann hier nur eine Bruchzahl markieren, so daß sich für 7 Gefäße $^{1}/_{3}$ Solidus = 8 Keratien als Einnahme ergibt.

30. Έρμείας: Die nominativische Eintragung ist etwa durch ,,... hat verkauft" zu ergänzen. Neben dem Gutsherrn ist Hermeias der einzige, der als aktiv für das Gut Handelnder erscheint. Die Annahme, er sei der Verwalter (etwa οἰκονόμος ο. ä.) des Landgutes, der in der Zentrale tätig ist, liegt nahe, und so wird die Hypothese, daß das vorliegende Rechnungsbuch aus dieser Zentrale stammt, nochmals untermauert.

ομφ/ - κ//· Es handelt sich um das in Z. 27 genannte Gefäß. Die Bruchzahl ist insofern problematisch, als sich ja nur mit 1 /₂₄ eine glatte Bruchzahl von einem Karat ergäbe. 1 /₂₀ Solidus entspricht 1,2, also 1^{1} /₅ Karat. Die Größenordnung 1 /₂₀ paßt aber gut zur vorherigen Eintragung, die 1^{1} /₇ = umgerechnet ca. 1,14 Keratien pro Gefäß ergibt. Angesichts der Tatsache, daß die hier verbuchten Solidusfraktionen in keinem Falle in Edelmetall bezahlt werden konnten, sondern in Kupfer entrichtet werden mußten, kann aber auch die Präsenz von komplizierteren Bruchzahlen gut erklärt werden. Auch die Zahl in Z. 31 ist ja nur für 125 Gefäße glatt, nicht bei Division; vgl. Komm. ad loc.

31. Die schon aus Z. 28 bekannten 125 ὀμφακερά werden hier nochmals angeschrieben, die Gesamtzahl der Gefäße in Z. 29–31 ist somit 133. Zusammen mit den fünf vorweg abgezogenen ergeben sich wieder 138 Gefäße (Z. 20), was auch die Annahme von insgesamt sieben Stück für Z. 23–26 bestätigt. Die Rechnung ergibt $1^{17}/_{25} = 1,68$ Keratien pro Gefäß, hier wird also ca. $^{1}/_{2}$ Karat mehr pro Stück verbucht, was nicht schlecht zum Gesamtbild des

¹⁵A. Calderini, S. Daris, Dizionario dei nomi geografici e topografici dell'Egitto greco-romano III, Milano 1978, 391, s. v.

¹⁶Vgl. Rathbone, Economic Rationalism (o. Anm. 8) 265ff. ("Transport, Marketing and Monetisation").

Gegensatzes zwischen dem Vorausverkauf an Ausgewählte (vielleicht sogar auf dem eigenen Gut?) und der allgemeinen Abgabe mit wesentlich höherer Gewinnspanne paßt.

Kol. III

- 32. γ//: Da in vorliegendem Text γίνεται immer nur durch einen Strich gekürzt ist, scheint hier eine andere Deutung notwendig. Das γ bedeutet entweder "drittens", oder es ist ein Tagesdatum ("am dritten"). Die Zahlung an die Hirten wird nicht näher spezifiziert.
 - 33. Die Eintragung ist unvollständig.

II.P.Vindob. G 25.834 und P.Oxy. IX 1223

Bei der Überprüfung aller Parallelbelege zu den selteneren Termini in P.Vindob. G 25.834 wurde bald klar, daß sich an einigen Stellen Berührungspunkte mit P.Oxy. IX 1223 (mit BL VIII 242) ergeben, einem von den Herausgebern ins späte 4. Jh. datierten Brief eines Hermeias an einen Horion, dessen Übersetzung wie folgt lautet:

"Meinem Herrn und Bruder Horion von Hermeias (Grüße). Ich möchte wissen, ob der zu Dir gesandte Bote das Schiff des Grundherrn bei Dir antrifft. Wenn er es durch irgendeine Pflichtvergessenheit (sc. des Seemannes) antrifft, schicke auf der Stelle den Seemann in die Stadt, zusammen mit dem von mir gesandten Boten! Vergiß das nicht! Wenn Windstille herrscht und er das Schiff heute nicht heraufbringen kann, soll der Seemann selbst zur eidesstattlichen Erklärung kommen, denn wir sind in nicht geringen Schwierigkeiten. Wenn Du Dich nicht darum kümmerst, wird unser Haus wegen der Abwesenheit des Grundherrn durch den lästigen speculator Ammonios und den praefectorius in eine Krise geraten. Wenn Du Silbermünzen oder Goldmünzen bei Dir hast, schicke sie schnell. Denn wir haben so hohe Schulden und erhalten keinen Kredit mehr, wenn wir keine Rückzahlungen leisten. Schicke mir den Rest des Weins und eineinhalb Monaden für die Steuer an den rationalis und weise die Deinen an, sie mir zu übergeben. Der Solidus steht jetzt auf 2020 Myriaden; der Kurs ist nämlich gesunken. Verabsäume nicht, heute das Schiff oder den Seemann zu schicken. Möge es Dir lange gut gehen, Bruder.

Dem Herrn und Bruder Horion von Hermeias".

P.Oxy. IX 1223 erregte bis dato wegen der monetären Angaben am Ende des Textes das größte Interesse. Dabei war es nicht nur die präzise Angabe des Soliduskurses, die Aufmerksamkeit auf sich zog, sondern auch der Terminus μονάς, der nur im 4./5. Jh. vorkommt und dessen Bedeutung nicht restlos geklärt ist (1 Myriade von Denarmyriaden?, vgl. etwa P.Oxy. XLVIII 3402), und die in der Erstedition noch nicht entschlüsselte Angabe der Steuerabgabe an die καθόλου λόγοι (= summae rationes)¹⁷.

Die Situation, die dem Brief zugrundeliegt, scheint klar: Hermeias, verantwortlich für einen οἶκος, berichtet dem Empfänger des Briefes von den Finanzschwierigkeiten seines "Hauses", die durch die Abwesenheit des anonym bleibenden Grundherrn, gewissermaßen des Chefs, und durch nicht näher spezifizierte Probleme mit zwei Beam-

 $^{^{17}}$ Vgl. BL VIII 242 (= P.Oxy. XLVIII 3423, Kommentar zu Z. 19f.): τῆς καθόλου = "for taxes owing to the office of the *catholicus*"; vgl. auch P.Oxy. XLVIII 3408 und 3410.

ten (Rückzahlungen fordernden Gläubigern aus dem Büro des *praefectus Aegypti*?) hervorgerufen sind, und verlangt finanzielle Unterstützung. Es scheint mir wesentlich, daß Hermeias nicht von privaten Geldproblemen berichtet, sondern von denen des "Hauses" (ὁ οἶκος ἡμῶν).

Die Parallelen zum Wiener Papyrus, → Seite (Kol. II), liegen auf der Hand: Auch hier ist von einem Hermeias die Rede, der allem Anschein nach eine leitende Position in einem οἶκος innehat, und ferner von einem anonymen Grundherrn. Wenn wir in unserem Stück von Schiffen lesen, paßt dazu gut, daß der Grundherr in P.Oxy. IX 1223 selbst über (mindestens) ein Schiff auf dem Nil verfügt. Der Betrieb auf unserem Stück versorgt (Z. 25) auf Befehl des Grundherrn den ἐπαρχικός Romanos mit ὀμ-φακερά, und auch auf dem Papyrus aus Oxyrhynchos tritt ein Mann dieses Ranges im Umfeld des Betriebes auf.

Aber auch die Angabe des Soliduskurses, die das oxyrhynchitische Stück bekannt gemacht hat, stellt eine Verbindung zwischen den beiden Texten her: Ein Fallen des Kurses führte ja, wie Hermeias schreibt, zu einer ratio von 2020 Denarmyriaden pro Solidus. Wir haben für unser Stück einen Kurs von 2025 Myriaden ermittelt, was in der Größenordnung aufs beste paßt. Aufgrund des Soliduskurses datiert Bagnall, 61 P.Oxy. IX 1223 in die Zeit von ca. 360–375. Eine solche Zeitstellung paßt paläographisch sehr gut zu unserem Stück, wie der Vergleich mit P.Landlisten zeigt, vgl. oben S. 232).

Auch kleine, schreiberbedingte Unterschiede in der Buchstabengestaltung (wie z. B. eine "rundere" δ -Form in P.Oxy.) können den generellen Eindruck einer nahen Verwandtschaft der beiden Schriften nicht beeinträchtigen. Aufgrund der Paläographie darf man vermuten, daß der im Oxyrhynchites gefundene Brief des Hermeias hermopolitanischen Ursprunges ist.

Dürfen wir aufgrund der dargestellten Faktenlage aber auch auf eine Identität der handelnden bzw. genannten Personen schließen? Ein stringenter Beweis hiefür ist nicht zu erbringen, umso weniger, als Hermeias ja ein Allerweltsname ist. Die Übereinstimmungen erschienen mir jedoch zahlreich genug, um den Paralleltext neben unser Stück zu stellen und eine mögliche Identität der Personen wenigstens anzudeuten.

¹⁸Für die Übermittlung eines Photos sowie für die Erlaubnis, dieses hier auf Tafel 10 abzudrucken, bin ich Herrn Dr. J. R. Rea (Oxford) zu Dank verpflichtet.

Nur der Vollständigkeit halber noch ein Wort zum Empfänger des Briefes. Seine Beziehung zum Betrieb des Hermeias ist unklar, die Bitte des Briefschreibers um Übersendung von Wein und Geld könnte aber darauf hinweisen, daß er in einer ständigen wirtschaftlichen Verbindung zum Landgut stand, wofür auch der Schiffs- und Botenverkehr spricht. Aus ihm deshalb den Verwalter einer oxyrhynchitischen οἰκία des Gutes zu machen, dessen Zentrale von Hermeias geleitet wurde, mag gewagt erscheinen, doch der Ausdruck ὁ οἶκος ἡμῶν erhielte dadurch noch zusätzlichen Sinn.

Es ist vielleicht auffällig, daß das sog. "Archiv des Paphnuthis und Dorotheus" (P.Oxy. XLVIII 3384–3429), das datierte Texte von 331–371 n. Chr. umfaßt (und wohl auch noch spätere, vgl. S. 74f. der Edition), einige Berührungspunkte mit P.Oxy. IX 1223 hat. Dies betrifft vor allem die Rechnung in Monaden und die Nennung der Steuer an den καθολικός. Schon Bagnall¹⁹ vermutete eine Nähe von P.Oxy. IX 1223 zu dem Archiv. Durch das zwischenzeitliche Auftreten neuer Texte mit dem Terminus μονάς²⁰ muß Bagnalls Vermutung zwar für dieses Element der Übereinstimmung als nicht zwingend betrachtet werden, doch die Nennung der καθόλου-Steuer bleibt in jedem Fall als "Schnittmenge" bestehen. Es sei auch angemerkt, daß die Brüder Paphnuthis und Dorotheus ab 360 als βοηθοί beim *praepositus pagi* des Oxyrhynchites, ebenfalls einem gewissen 'Ωρίων, tätig waren.

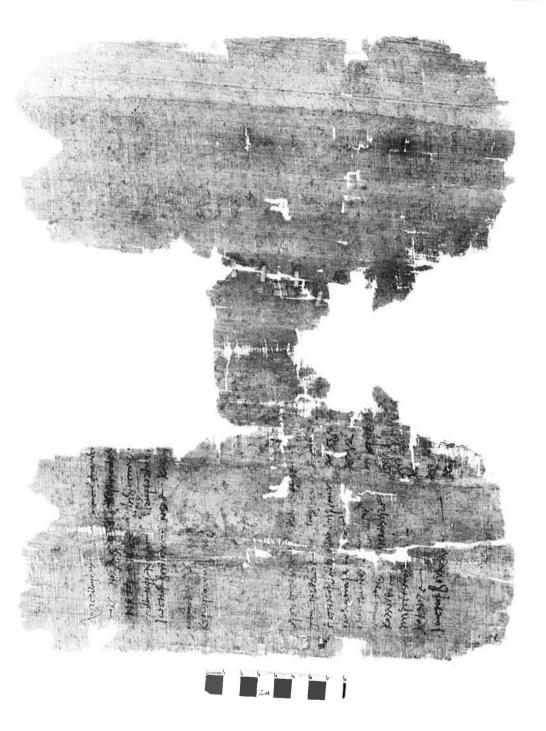
Abschließend wirft die Zusammenschau der beiden besprochenen Papyri auch unter Ausklammerung der Identitätsfrage ein faszinierendes Schlaglicht auf die überregionalen Geschäftsverbindungen eines ägyptischen οἶκος, wie sie später aus anderen Großgrundbesitzungen, etwa in P.Oxy. LVI 3867 (6. Jh.) oder 3870 (6./7. Jh.), bekannt sind. In den Abrechnungslisten eines hermopolitanischen Gutshofes (P.Vindob. G 25.834) taucht mit Aiesi aus Onosis ein Mann aus dem Herakleopolites auf, ein Hermeias wendet sich in P.Oxy. IX 1223 als Angestellter eines — möglicherweise desselben — hermopolitanischen Gutshofes bei Finanzschwierigkeiten an einen Vertrauten im Oxyrhynchites: Solche Perspektiven verbieten eine isolierte Betrachtung regionaler Einheiten im wirtschaftlichen Bereich für das frühbyzantinische Ägypten nachdrücklich.

Altmannsdorfer Straße 21–23/4/5 A-1120 Wien Bernhard Woytek

²⁰P.Oxy. LI 3636, 18 (fraglich, da dort ein Myriadenzeichen für μονάς stünde), SB XVIII 13929 (wo die Abkürzung allerdings problematisch ist) und P.Hamb. III 215.

¹⁹Bagnall, Currency (o. Anm. 10) 11f. "All the texts with this term (sc. μονάς) seem to belong to the period around 360 and to the same archive".





zu Woytek, S.229ff.

7.0XY. 1223